

Jetztzeit und von dem Franzosen Saint-Exupéry stammen. So nahe im Ausdruck sind Menschen anderer Nation und anderen Jahrhunderts, wenn sie Wesentliches zu sagen haben. Bei beiden lesen wir, daß das wichtigste Mittel, die Zeit zu gestalten, dasjenige ist, sie durch herausgehobene Punkte zu gliedern. Die dem existentialistischen Blick erscheinende Zeit ist gliederungs-

Ganz naturnah –
vollendeter Fahrgeuß:

 Cabriolet



Willi Rausch

VW-Händler

los, sie hat „kein Gesicht“, der Mensch verliert sich „in einer Woche ohne Tage und einem Jahr ohne Feste, das kein Gesicht zeigt“ (Exupéry). Eine Gliederung der Zeit erfolgt durch Feste und Feiern, durch Haltepunkte und Stunden der Besinnung. So bewirken Feste, daß der vorwärtsstrebende Zug der Zeit aufgehoben wird und der Mensch innehält und „feiert“. So soll auch unser Fest eine „Heiligung der Zeit“ (Jahn) werden und dazu beitragen, die „durch das Fest gegliederte Zeit zu etwas Festgefügtem“ (Exupéry) zu machen.

Nicht ohne solche Gedanken haben sich die Verantwortlichen des Turnvereins Lauterbach mehrfach zusammengesetzt, um Form und Inhalt des Festes, auf Tradition und gegenwärtige Leistung gegründet, festzulegen. Von der Tradition brachten wir Auszüge, von der Gegenwart wird im Festbuch jeder Übungszweig, das Turnertum als solches und die pädagogische Zielsetzung zu Wort kommen. Im Blick in den eigenen Verein sei in diesem Mitteilungsblatt einiges aus den letzten 4 Monaten beleuchtet und der Plan skizziert, wie das 100jährige Jubiläum gefeiert werden soll. Wettkämpfe und Turnen sind getrennt von der Feier, der gesellige Teil füllt den Abschluß, die Jugend gestaltet mit und zugleich ihr eigenes Leben in einer Begegnung mit der Turnerjugend aus Hessen. Ob es ein Volksfest wird, liegt nicht allein in den Händen der Turner.

Eröffnungsfeier des Turnerjugendheimes und Familienabend

zeigen zugleich die Stärke und Schwäche unserer gegenwärtigen Situation im Verein. Über Bau und Eröffnungsfeier des Jugendheimes wird weiter unten und im Festbuch berichtet werden. Allein die Zahl der erschienenen Vereinsmitglieder gegenüber den Gästen beweist, wie wenig zahlenmäßig Rückhalt die Jugend bei den Erwachsenen hat, wenn es mal nichts zu bekritteln gibt. Bei schönstem Wetter war die schlichte Feier ebenso sinnvoll und von echter Freude wie der gesellige Teil am Nachmittag. Auch der Familienabend bot turnerisch ein sauberes und gekonntes Programm, eine Frucht jahrelanger turnerischer Arbeit. Aber irgendwie gehört zum begeisterten Weitermachen auch eine Resonanz — sie wird immer spär-

Und ist seine Frau ihm gram,
Weil er spät nach Hause kam,
Wird sie plötzlich wieder hold,
Duftet er nach Habicht Gold.

licher, oft sogar gerade bei denen, die sie zeigen sollten. Der Kreis wird kleiner und enger, auch beim gut gelungenen Familienabend. Sensation und Rummel sind unangebracht; sie würden dem gegenwärtigen Bild von viel fleißiger Arbeit im Turnverein nicht gerecht werden.

Auch der Kreis junger Menschen beim Wintersonnenwendfeuer war klein. Der eine der beiden Sprecher trug Gedanken vor über den alten heidnischen Brauch und die christliche Umdeutung von Gott und Licht. Der andere sprach von der Bedeutung jedes Brauchtums zur Bekämpfung der Gleichgültigkeit, der Vermassung und des gedankenlosen Ablaufs der Zeit. Es sei in diesem Zusammenhang am Rande vermerkt, daß es manchem Beobachter nicht entgangen ist, daß am Heiligen Abend am Jugendheim Berlin-Kerzen brannten und ein paar Jungen für 2 Stunden ihre Familie verlassen hatten, um die Brandwache zu halten. Solange solche Lichter noch brennen ist auch noch Grund Feste zu feiern.

Beim Kinderturnen am 2. Weihnachtstag waren wiederum die Früchte der Frankfurter Turnschullehrgänge zu erkennen. Ein Lob den jungen Vorturnerinnen und Vorturnern, die wöchentlich und pünktlich ihr Bestes tun, schneller und öfter mit Kritik als mit Anerkennung bedacht werden, und die sich weiterhin mit vielen Unzulänglichkeiten der Hallen- und Geräteordnung, der Unsauberkeit und Störungen mit anderen Hallenbenutzern abfinden müssen, was manchesmal vermeidbar wäre. Hier gibt es noch leicht Möglichkeiten, Verbesserungen zu schaffen. Das Kinderturnen am 2. Weihnachtstag selbst war auch für den Zuschauenden sehr erfreulich und zum Schluß hat sich der jährlich kommende Weihnachtsmann (Ernst Michel) diese gute Stimmung zu nutze gemacht.

Über den Faschingsveranstaltungen lag in diesem Jahr Trauer, Widerspruch, Anerkennung und Enttäuschung. Allen schnell Urteilenden sei zuvor gesagt, daß diese Veranstaltungen mit sehr viel uneigennützigem Arbeit eines Kreises der Getreuesten erst ermöglicht werden und daß der Erlös notwendig ist, um die Halle, Geräte und damit den gesamten Turnbetrieb zu erhalten. Mitgliedsbeiträge und Pachten können das allein nicht schaffen; auch in Zukunft nicht nach der Übereignung von Turnhalle und -platz an die Stadt, da der Turnverein als Besitzer die Rechte und Pflichten allein weiterträgt. So sind es weder Leichtsinne noch Mangel an Mitempfinden für die Not anderer, die der Grund waren, die Veranstaltungen nicht ausfallen zu lassen. Die Verantwortlichen und Mitarbeiter sind ohnehin am „Vergnügen“ am wenigsten beteiligt. Aber dem geschäftsführenden Vorstand wird hiermit nahegelegt, solche Entscheidungen zum mindestens dem gesamten Vorstand vorzulegen, ganz besonders dann, wenn die Zeit nicht drängt wie bei der Planung des 2. Kinderfaschings. Es ist eine echte Bemühung, wenn auch mit kaum zufriedenstellender Lösungsmöglichkeit, diese nötiges Geld bringenden Veranstaltungen in unsere turnerischen Vorstellungen von Festen und Feiern, wie schon oben einiges erläuternd gesagt wurde, einzugliedern. Ob

SALAMANDER

*Ein guter Schuh,
der mit der Mode geht*

im

Schuhhaus Dahmer

Lauterbach - Hessen

die allzuschellen und heftigen Kritiker irgendwie dazu beitragen, daß die Resonanz bei den anderen Dingen (Übungsstunden, Feiern, Wettspiele, Versammlungen, Diskussionen, Heimabenden und der vielen gebotenen Bildungsmöglichkeiten) größer wird und finanziell mithelfen, daß der Verein vom Geld der Vergnügungsveranstaltungen unabhängig wird? Wir möchten die Diskussion um Not und Vergnügen und den Vorwurf der mangelnden Teilnahme an der Not andere zur Mahnung nutzen, daß die Selbstverantwortung in freier Entscheidung größer werde, sonst könnten mal die letzten „Idealisten“, die viel mehr Materialisten sind als die Kritiker meinen, die Hände in den Schoß legen. Was richtig oder falsch war, wird noch zu klären versucht werden, was angesichts der Fragestellung dieses Mitteilungsblattes gerade von besonderer Bedeutung ist. Eines wird aber immer zum wesentlichen des Turnertums gehören: Hilfsbereitschaft für den Nächsten immer, nicht nur in Zeiten höchster Not, von der wir glauben, daß manche mit frühzeitiger Hilfe abgewendet werden kann. Darin liegt die Quelle der Freude und schließlich auch die zur Feier.

x Realisten